

Reformationskrimi aus Welzheimer Feder

Autorin Simone Dorra liest aus ihrem neuen Buch „Schierlingstod“ in der Limes-Buchhandlung

VON UNSERER MITARBEITERIN
HEIDRUN GEHRKE

Welzheim.
Alle Welt redet im Jubiläumsjahr von Luther, die Welzheimer Autorin Simone Dorra schreibt einen Reformationskrimi. Ihre Leser tauchen über einen Mordfall in die an Umbrüchen reiche Zeit ein. „Schierlingstod“ ist randvoll mit historischen Bezügen, realen und fiktiven Nonnen, Theologen und Adligen. In der Limes-Buchhandlung las die Autorin Kostproben aus dem Buch vor.

Luther hielt sich zwar nicht in unserer Gegend auf, doch auch in Württemberg geschah zu seiner Lebenszeit einiges: Der Bauernaufstand „Armer Konrad“ von 1525 beeinträchtigte auch das Kloster, in dem die katholische Nonne Fidelitas lebte. Sie spielt eine Schlüsselrolle im Roman der Welzheimer Autorin Simone Dorra: Kräuterkundig, wie sie ist, könnte sie mit dem ominösen Schierlingstod zu tun haben, der dem Roman den Titel gibt. Luther taucht zwischen den Zeilen immer wieder auf, als Reformator, als Bibelübersetzer, aus Sicht von Fidelitas als Zerstörer des alten Glaubens.

Drei Monate Recherchearbeit für historische Kulisse

Obgleich Simone Dorra ihn persönlich nicht an die Mordgeschichte „andockt“, ist Luther gegenwärtig, ebenso wie die Anfänge des Buchdrucks und die Verbreitung seiner Schriften. In dieser von Umbrüchen geprägten Zeit siedelt die Autorin ihren im Silberburg-Verlag erschienenen Reformationskrimi an. Die Zuhörer folgen einem Personengeflecht durch ein kriminalistisches Umfeld, für das die Autorin eine historische Kulisse baut, in die sie drei Monate Recherchearbeit steckte. Darum klingt auch die Sprache passend antiquiert.

Auf einen Dialekt habe sie bewusst verzichtet, da sich in ihren Unterlagen kein



In der Limes-Buchhandlung hat Simone Dorra aus ihrem neuen Roman gelesen.

Bilder: Habermann

zeitgemäßes Schwäbisch auftreiben ließ, erklärt Dorra auf Nachfrage. „Ich wollte keinen Dialekt erfinden, der womöglich nicht echt gewesen wäre“, sagt sie. So bringt sie über die Wortwahl jene Patina in die Sprache, die in unseren Ohren etwas hochgestochen klingt. Aus Begriffen wie Oheim, Spilleute und Untaten dreht sie kunstvoll elegante Sätze, die den Zeitbezug betonen - gerade auch an Stellen, wo's nur um ausgiebige Wirtshausbesuche geht: Formulierungen wie „seinen Arger ersäufen“ oder „dem Bierkrug zusprechen“ klingen gleich viel vornehmer als „Sauftour“ oder „zechen“.

Auch mit Ernährungsgewohnheiten hat sich die Autorin beschäftigt

Um die altertümliche Sprechweise ihrer Protagonisten in den politisch-sozialen Kontext einzubetten und historisch sattelfest zu sein, stoberte Dorra in Lexika und in digitalisierten Büchern der Landesbibliothek, recherchierte im Internet und verschaffte sich in lokalen Büchern von Regionalia-Verlagen Einblicke in die Vergangenheit. So erfuhr sie etwa im Buch „Noble Strategies: Marriages and Sexuality in the Zimmern Chronicles“ der englischen Historikerin Judith Hurwich Wissenswertes über Hochzeitsbräuche im Mittelalter. Dorra fand darin auch für ihren Roman interessante Details.

Beschäftigt hat sie sich auch mit den Er-

nährungsgewohnheiten. Das im Roman erwähnte Gericht, in das der giftige Schierling eingerührt wurde, habe sie selbst entworfen, erklärt Dorra auf Nachfrage. Es sei „realistisch, dass so gegessen wurde“: Spanferkel, Grieb, Gemüse und Rahm hätten die Menschen schon gekannt, die Kartoffel aber nicht. Eine Sendung über mittelalterliches Essen habe sie auf das im Elsässischen bekannte „Kachelmus“ gebracht mit hartgekochten Eiern und Kümmel.

Apropos Kümmel: Das Gewürz zählt zu den essbaren Doldengewächsen. Im Gegensatz zur Mordwaffe ihres Romans, dem „gefleckten Schierling“, der zu den giftigsten Doldenblütlern gehört und auch bei uns vorkomme. Er könne „leicht mit Brunnenkresse verwechselt werden“, fand die Autorin heraus.

Im Roman entdeckt die Köchin, die die Gräfin, eine Hauptfigur, nach ihren Essenswünschen fragen will, den jungen Adligen Bruno, das spätere Mordopfer. Als Nächste betritt die Nonne Fidelitas die Schlafkammer und stellt fest, dass Bruno im Sterben liegt.

Spannung erzeugt die Autorin bei der Lesung durch Heben und Senken ihrer Stimme, was Erschrecken, Hilflosigkeit und Ekel ausdrückt. Mit Nennung der Symptome eines Schierlingstodes - das Erbrechen von Blut, Krämpfe und ein „Geruch nach Sellerie“ - kleidet sie die Szene zusätzlich dramaturgisch aus.

Mit Anekdoten zwischen den gelesenen Szenen leitet Dorra zu ihren knapp 40 Figu-

ren über und verweist auf das Personenregister am Buchende, eine wertvolle Orientierungshilfe zu den fiktiven Figuren und jenen Personen, die es wirklich gegeben hat. Nachweisbar übrigens auch die im Roman zitierte „Melodei“: Der Vers „Ich hör' die Hahnen krähen“ stammt aus dem Volkslied „Wach auf, meins Herzens Schöne“ aus dem 16. Jahrhundert. Johannes Brahms hat es neu vertont.

Handlung umgeplant

■ Die Familie von Eberstein sei ursprünglich nicht geplant gewesen für die Handlung des Buches, erfahren die Zuhörer zu Beginn der Lesung. Geplant war ein anderer Plot: Vier schwäbische Reformatoren sollten entsandt werden, ein Mitglied der kaiserlichen Familie zum Protestantismus zu bekehren. Doch ließ sich die Idee nicht mit den geschichtlichen Fakten in Einklang bringen. In dem Zeitraum hätten sich keine kaiserlichen Familienmitglieder in Deutschland aufgehalten, fand Dorra heraus. Bei einem Ausflug in den Schwarzwald ist sie auf die Klosterruine Bad Herrenalb gestoßen und dort auf die jetzt im Roman verarbeitete Geschichte der Familie Eberstein.



Die Autorin mit ihrem neuen Buch.